**Zeitschrift:** Zoom : illustrierte Halbmonatsschrift für Film, Radio und Fernsehen

**Herausgeber:** Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Fernseh- und Radioarbeit

**Band:** 24 (1972)

**Heft:** 22

**Rubrik:** TV-Tip

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

kann, dieses Vorhaben sei hundertprozentig gelungen. Liebermanns, oder besser gesagt Leo Nadelmanns «Schule der Frauen» gehört sicher dazu. Mit dieser Produktion hat das Deutschschweizer Fernsehen gezeigt, dass man eigentlich könnte, wenn man nur wollte.

Hans-Dieter Leuenberger

# TV-TIP

*24. November, 20.20 Uhr, DSF*

## Die Barriere

*Ein Invalidenfilm für Nichtinvalide von Felice A. Vitali*

Die Barriere: gemeint ist jenes Hindernis, das einem Behinderten das Dasein zusätzlich erschwert: die Stufe, die Treppe, der Randstein, der Engpass, auch architektonische Barriere genannt. Neben dieser sichtbaren und doch von uns «Normalen» selten wahrgenommenen Schranke gibt es die gesellschaftliche Barriere, mit dem Stacheldraht der Vorurteile, Abneigungen, Tabus. Der Film «Die Barriere» von Felice A. Vitali zeigt nicht, wie wir auf die Invaliden reagieren; das spürt man nur unterschwellig. Was vermittelt wird, ist ein Stück Alltagsleben behinderter Menschen. Es sind Selbstdarstellungen. Wir sehen einen querschnittgelähmten jungen Zahntechniker beim Training für eine Korbballpartie der Nationalmannschaft der Behinderten; wir sitzen im Auto seines ingeniös fahrenden Kameraden, der von Beruf Monteur elektrischer Apparate ist, und erfahren nebenbei, dass es keine Verkehrsbestimmungen gibt, die uns verpflichten, einem in Bedrängnis geratenen Invaliden beizustehen; wir sind dabei, wenn diese zwei Querschnittgelähmten als improvisierte Reporter ein Wohn- und Arbeitsheim für Behinderte besuchen und ihre Schicksalsgenossen fragen, wie es mit der persönlichen Unabhängigkeit stehe. «Die Barriere» ist ein stiller Film, der sich bewusst auf einen Aspekt des «behinderten Lebens» beschränkt, aber vielleicht gerade mit seinem gedämpften Ton, durch den Verzicht auf die laute Pose der sozialen Anklage, uns menschlich ansprechen möchte, ein Invalidenfilm für Nichtinvalide.

*24. November, 22.30 Uhr, ZDF*

## Dracula

*Ein schauriges Spektakel nach dem Roman von Bram Stoker*

In dieser Sendung kommt das Kom(m)ödchen theatralisch. Statt Satire hält man sich ausnahmsweise an Vampire, um überrascht festzustellen, dass auch in ihren Adern kabarettistisches Blut fliesst. Bram Stoker schrieb 1897 den weltberühmten Roman, der die Vorlage dieses Stückes bildet. Aber was damals ernst gemeint war und die Leser das Gruseln lehrte, wirkt heute herzerfrischend komisch: Dr. Seward hat seinen Freund, Professor van Helsing, gebeten, seine Tochter Lucy zu untersuchen, für deren rätselhafte Krankheit er keine Erklärung hat. Van Helsings Diagnose ist beängstigend: Lucy ist in der Gewalt eines Vampirs, der ihr in der Nacht das Blut aussaugt. Und damit beginnt «die erschröckliche Verfolgung und Ermordung des Grafen Dracula, dargestellt vom erweiterten Ensemble des Düsseldorfer Kom(m)ödchen, unter Anleitung des Regisseurs Paul Vasil», der dieses Stück so genüsslich aufbereitet hat, dass man sich in die Zeiten des Stummfilms zurückversetzt glaubt.

*26. November, 15.30 Uhr, DSF*

## Menschen – Krater – Mondgesteine

*Eine Sendung mit Prof. Dr. Peter Signer, ETH Zürich*

Im Hinblick auf die am 7. Dezember beginnenden Übertragungen des Mondfluges von Apollo 17 wiederholt das Deutschschweizer Fernsehen die Eigenproduktion «Menschen – Krater – Mondgesteine». Diese Sendung möchte die wissenschaftlichen Fragen der Mondforschung und die bereits gewonnenen Erkenntnisse einem grösseren Publikum vermitteln. Denn im Schatten der spektakulären Mondlandungen arbeiten zahlreiche Wissenschafter an der geschichtlichen Erforschung des Erdtrabanten. Einer von ihnen, Dr. Peter Signer, Professor an der ETH Zürich, führt die Zuschauer in die fremdartigen Gebirge und Täler des Mondes. Mondsteine, die die Spuren der Geschichte tragen, helfen mit, seine Geheimnisse zu lüften. Mond und Erde sind gleich alt. Doch, war der Mond immer ein Trabant der Erde? Stammt er aus dem Pazifischen Ozean, oder wurde er erst später vom Magnetfeld der Erde eingefangen? Viele Fragen haben eine Antwort erhalten, manche sind noch offen. Aber täglich funken automatische Messgeräte vom Mond ihre Ergebnisse zur Erde. Das Wissen um den Mond wächst täglich.

*26. November, 21.45 Uhr, ARD*

## Wozzeck

*Oper von Alban Berg*

Nur zwei Opern hat der Wiener Komponist Alban Berg geschaffen: «Lulu» nach Frank Wedekind und «Wozzeck» nach Georg Büchner. Beide zeichnen sich durch die Kraft und Eindringlichkeit der Tonsprache aus. Der im Dezember 1925 uraufgeführte «Wozzeck» ist eine formal und musikalisch ungewöhnliche Opernschöpfung. Büchners revolutionärer Aufschrei einer gepeinigten Kreatur gegen die Tyrannei der Obrigkeit gilt in der Vertonung von Alban Berg heute als Standardwerk des musikalischen Expressionismus und als Markstein in der modernen Opernentwicklung.
Ungewöhnlich ist auch die Verfilmung der Aufführung der Hamburgischen Staatsoper. Regisseur Joachim Hess nahm einen grossen Teil der Handlung an Schauplätzen unter freiem Himmel auf – im oberfränkischen Ort Kronach. Begleitet vom Philharmonischen Staatsorchester unter der Leitung von Bruno Maderna singen und spielen Toni Blankenheim als Wozzeck, Sena Jurinac als Marie, Richard Cassilly als Tambourmajor sowie Elisabeth Steiner, Peter Haage, Gerhard Unger, Hans Sotin, Kurt Moll, Franz Grundheber und Kurt Marschner. Die künstlerische Oberleitung hatte Professor Rolf Liebermann. Kamera: Wolfgang Peter Hassenstein.

*27. November, 20.20 Uhr, DSF*

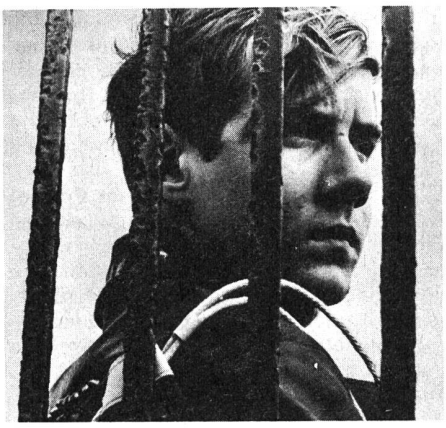
## Hürdenlauf

*Fernsehfilm von Dieter Waldmann*

Mit dem Fernsehfilm «Hürdenlauf» von Dieter Waldmann beendet das Schweizer Fernsehen eine kleine Reihe, die dem vor Jahresfrist verstorbenen Autor gewidmet war. «Hürdenlauf» ist aber gleichzeitig der zweite Beitrag von drei Fernsehspie-

*Neue audiovisuelle Arbeitsgemeinschaft gegründet*

Ende Oktober 1972 konnte der Vorstand der neu gegründeten Arbeitsgemeinschaft deren Statuten in Kraft setzen. Diese waren an der Gründungssitzung genehmigt worden. Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft sind katholische, reformierte und gemeinnützige Organisationen, die audiovisuelles Material (Dias, Filme, Tonbänder usw.) verleihen. Zum Präsidenten der Deutschschweizerischen Arbeitsgemeinschaft kirchlicher und gemeinnütziger audiovisueller Stellen wurde Peter Jesse, Mitarbeiter der Kooperation Evangelischer Kirchen und Missionen (Basel), gewählt. Ziel der Arbeitsgemeinschaft ist es, unter den ihr angeschlossenen Mitgliedern die Anwendung, den Verleih und die Produktion von audiovisuellen (AV) Mitteln zu koordinieren und zu fördern sowie die Zusammenarbeit mit andern AV-Stellen zu suchen und zu erleichtern.



Seelisch und körperlich misshandelt: Frank Heaton als Latimer in «Noch immer nicht vier Uhr»

len, die das Thema Schule aufgreifen. Der Maturand Hubert Wehrle erfährt, dass er in der schriftlichen Deutschprüfung versagt hat. Er zieht daraus die Konsequenz und gibt auf. Mehr noch: er macht seinem Leben ein Ende. Warum? Verwandte, Mitschüler und Lehrer suchen nach einer Erklärung des für sie rätselhaften Ereignisses, denn Hubert Wehrle war durchaus kein schlechter Schüler. In einigen Fächern – besonders in den Naturwissenschaften – war er sogar der Beste seiner Klasse, ein Streber, der wegen seines Ehrgeizes nicht einmal sonderlich beliebt bei seinen Klassenkameraden war. Was konnte ihn zu einem solchen Schritt bewegt haben? War es ein momentaner Kurzschluss, Prüfungsangst, Überarbeitung? Oder war es nicht vielmehr das sozial- und kulturpolitische Klima einer Gesellschaft, deren traditionalistische Ideale für den Arbeitersohn Hubert Wehrle Belastungen darstellten, die er aus eigener Kraft nicht ertragen konnte, so dass das Schlussexamen nur eine, die letzte von vielen Hürden war, die seinen Weg zum Studium, zur Universität darstellten?

*29. November, 21.00 Uhr, ZDF*

## Federlesen

Das Fernsehspiel zeigt die Entstehung eines Filmporträts über Erich Kaufhold. Er hat sich ohne erlernten Beruf – manchmal etwas ausserhalb der Legalität – zum Discount-Millionär emporgearbeitet. Vor der Kamera des Filmteams rekonstruiert er nun Schlüsselszenen seiner wechselvollen Biographie. Kaufhold hat gelernt, dass man sich am erfolgreichsten durch Anpassung und Tarnung behaupten kann. Seine Eltern hat er früh verloren. Seine Lehre dauerte nicht lange, die Zeit der Arbeitslosigkeit brach herein. Er schlug sich mit Gelegenheitsarbeiten durch, wobei ihm seine Cleverness sehr zustatten kam. Er wurde KP-Mitglied, kurz nach 1933 verhaftet. Nach seiner Entlassung wusste er, dass er auf dem falschen Dampfer gewesen war. Von nun an änderte er seine Richtung. Mit Uhrenverkauf und den guten Beziehungen zum Gauleiter gründete er sein erstes Geschäft. Den Krieg überlebte er auf relativ ungefährlichen Posten. Das Kriegsende war für ihn durchaus kein Zusammenbruch – im Gegenteil: über Schwarzmarktgeschäfte gelang es ihm – dank seiner Opportunistennase – schnell, ins Geschäft einzusteigen. Und heute gilt er als Prototyp eines erfolgreichen Mannes.
Der Autor Jochen Ziem «will nicht bloss die Materialien von Kaufholds Lebensgeschichte aneinanderreihen, sondern vielmehr den Zuschauer über das Faktische hinaus in den Reflexionsprozess mit einbeziehen». Diese kritische Distanz wird dadurch erreicht, dass der Zuschauer die Produktion des Films selbst miterlebt.

*29. November, 22.00 Uhr, ARD*

## Gute Lieder sind wie Pistolen

*Ein Film mit und über Marianne Mendt von George Moorse*

«Wia a Glock'n» war der Titel der Langspielplatte, mit der die Wiener Sängerin Marianne Mendt ihr erfolgreiches Debüt vor einem grösseren Publikum auf der Pop-Szene gab. Für Eingeweihte war sie längst nicht mehr nur ein Nachwuchstalent, sondern ein in harter «Road-Arbeit» mit verschiedenen Bands in Deutschland, Frankreich, Schweden, Schweiz und Österreich geschulter «Professional». In diesem Film wird gezeigt, dass der Dialekt-Gesang nur ein Teil ihrer umfassenden Musikalität ist, die vom Tagesschlager bis zum Jazz reicht. Die «sehr normale» Wienerin wird beobachtet bei den Aufnahmearbeiten für eine neue Langspielplatte und zu Hause, wo sie ungezwungen vor der Kamera plaudert und offen ihre Meinung zum Leben und zu ihrer Musik sagt.
André Heller, «Enfant terrible» der österreichischen Show-Branche, Dietmar Schönherr, Peter Hajek und andere Persönlichkeiten aus ihrem Lebenskreis runden das Porträt ab. Regisseur Moorse über die Sängerin: «... Marianne ist einer der seltenen Stars, die ihre Stimme nicht elektronisch verfälschen müssen, um gehört zu werden. Sie kann wirklich singen, sie hat Talent und kann sich ausdrücken. Sie versucht sich nicht von ihrem Hintergrund oder Publikum zu entfremden. Es war ein Vergnügen, die einfachsten technischen Mittel anzuwenden und in diesem Porträt auf Kameratricks zu verzichten. Marianne kann für sich selbst singen und sprechen, und sie hat beides getan.»

*30. November, 21.15 Uhr, DSF*

## Noch immer nicht vier Uhr

Das englische Fernsehspiel «Noch immer nicht vier Uhr» («Roll on Four o'Clock») von Colin Welland beschliesst die kleine Reihe von drei Fernsehspielen zum Thema Schule. «Noch immer nicht vier Uhr» (Regie: Roy Battersby) behandelt die Erlebnisse eines Aussenseiters in der Rowdy-Atmosphäre einer straff geführten Mittelschule. Hier betrachten die Lehrer ihre Arbeit eher im Sinne eines Gefängniswärters denn eines Erziehers. Latimer, so heisst der Junge, wird von seinen Mitschülern sowie von einigen Lehrern körperlich und seelisch misshandelt, weil er sich nicht für Sport, sondern für Malerei interessiert. Er wird als weibisch und andersherum denunziert. Höhepunkt der Quälerei bildet eine Weihnachtsparty in der Schule.

*1. Dezember, 20.20 Uhr, DSF*

## Die Sackgasse

*Eine Dokumentation zum Drogenproblem in der Schweiz*

Der Beitrag «Die Sackgasse – eine Dokumentation zum Drogenproblem in der Schweiz» war bereits am 30. Juni dieses Jahres im Programm des Schweizer Fernsehens vorgesehen. Er musste damals kurzfristig verschoben werden, und zwar aus folgendem Grund: Die Sendung befasst sich im zweiten Kapitel mit dem Entstehen und den Ausdrucksformen der sog. «Subkultur» in der Schweiz. In Ton und Bild aufgenommene Aussagen des umstrittenen «Drogenprofessors» Timothy Leary bilden einen wesentlichen Bestandteil dieses Abschnittes. Leary hatte sowohl zu den Aufnahmen wie zur Ausstrahlung seine Zustimmung erteilt. Diese Zustimmung wurde mit Berufung auf die Persönlichkeits- und Urheberrechte kurzfristig durch einen Anwalt zurückgezogen. Da zu diesem Zeitpunkt der Entscheid über die Aufenthaltsbewilligung Learys in der Schweiz noch nicht gefällt war, befürchteten seine Interessenvertreter offenbar, sein Auftreten in einer Fernsehsendung könnte diesen Entscheid negativ beeinflussen.
Im Einverständnis zwischen Direktion, Redaktion und Autoren wurden im letzten Teil inzwischen kleine Korrekturen vorgenommen, ohne dabei die Hauptaussage zu verändern.
Die Dokumentation zum Drogenproblem in der Schweiz ist in vier filmische Kapitel gegliedert. Das erste Kapitel («Das Delikt») versucht die Drogensituation aus der Sicht von Polizei und Justiz aufzuzeigen. Basis dafür bildet die Einvernahme eines jungen Drogenkonsumenten.
Das zweite Kapitel, von den Autoren mit «Subkultur» umschrieben, wird in erster Linie von den Aussagen Timothy Learys geprägt. Leary erklärt, weshalb es nach seiner Ansicht zu den verschiedenen Drop-out-Bewegungen in der ganzen Welt gekommen ist und welche hauptsächlichsten Ideologien dahinterstecken.
Das dritte Kapitel («Die Kehrseite») handelt von Willy, einem 23jährigen Fixer. Willys Aussagen über seine Minderwer-

tigkeitskomplexe und deren Ursachen, wie er vom Alkohol und Medikamentenkonsum schliesslich zu den Drogen kam, bilden zusammen mit den Aussagen von Leuten aus seiner unmittelbaren Umgebung das Psychogramm eines typischen Drogenabhängigen.
Mit «Konformisten, Rebellen, Ausgeflippte» ist das letzte Kapitel betitelt. Die Autoren versuchen darin, den tieferen Ursachen der plötzlichen Ausbreitung des Drogenkonsums und anderer Fluchtbewegungen der Jugend nachzugehen.

*4. Dezember, 20.20 Uhr, DSF*

## Die Beichte

*Fernsehspiel von Oliver Storz*

Kann man Vergangenheit eigentlich «bewältigen»? Kann man so glatt und zügig mit ihr fertig werden, dass keine böse Erinnerung, keine moralische Belastung, kein peinliches Unbehagen mehr bleibt? Heilt die Zeit alle Wunden? Wirklich alle? Vor diesen Fragen steht der Pfarrer Bernhard Weller in einer süddeutschen Kleinstadt, als ihm ein unbekannter älterer Mann im Beichtstuhl sein grauenvolles Geheimnis anvertraut: Er hat während des Krieges in einer Einsatzgruppe im Osten an der bestialischen Liquidierung von Zivilisten mitgewirkt. Weller kann keine Absolution erteilen, da der Mann den einzig korrekten Weg der Sühne, die Möglichkeit, sich dem Gericht zu stellen, abweist. Dennoch kommt er wieder und wieder in den Beichtstuhl, offensichtlich erleichtert, überhaupt einen Partner zu haben, demgegenüber er sich rückhaltlos aussprechen kann. Bedrückende Folge dieses Erlebnisses ist, dass Pfarrer Weller von nun an unwillkürlich seine Gemeinde mit anderen Augen, ja fast mit den forschenden Blicken eines Detektivs zu betrachten beginnt.

«Sackgasse»: ein Drogenabhängiger vor Gericht

# RADIO

## Für eine Sprachminderheit

*Rätoromanische Radio- und Fernsehsendungen*

srg. Seit dem 1. September dieses Jahres strahlen die Radioprogramme aller Sprachgebiete von Montag bis Freitag zwischen 19.30 und 19.40 Uhr eine rätoromanische Aktualitätensendung aus, die in der ganzen Schweiz über die UKW-2-Sender und im Graubünden auch über Leitung 6 des Telephonrundspruchs zu empfangen ist. Am Samstag ist sie zur gleichen Zeit, jedoch nur in der Region DRS, zu hören. Die neue Sendung «Novitads» ersetzt die bisherige Rubrik «Viagiond cul microfon» des Radios der deutschen und der rätoromanischen Schweiz. Seit diesem Datum übernimmt das Radio der italienischen Schweiz die halbstündige Sendung «Nossa emissiun» und strahlt sie zeitverschoben jeweils am Montagabend von 22.30 bis 23.00 Uhr im 2. Programm aus.
Diese neue Konzeption der SRG für die rätoromanischen Radio- und Fernsehprogramme ergänzt die bisherigen lokalen und regionalen Sendungen zu einem gesamtschweizerischen Programm für die rätoromanischsprechende Bevölkerung. Dadurch werden nun auch die in der Westschweiz und im Tessin lebenden Rätoromanen in ihrer Muttersprache erreicht werden können. Die für die Gestaltung der Sendungen verantwortliche Programmstelle DRS in Chur versucht, in Zusammenarbeit mit der Cumünanza Rumantscha Radio e Televisiun (CRR), Rätoromanen aus allen Landesteilen als Mitarbeiter zu gewinnen, um durch die neuen Aktualitätensendungen das interromanische Gespräch zu fördern.
Die Neuerung der Nachrichtensendung «Novitads» ist von kultur- und sprachpolitischer Bedeutung und weist einige interessante Aspekte auf: Erstens bringt die Absicht, aktuelle Meldungen in rätoromanischer Sprache zu formulieren, den Vorteil, dass die vierte Landessprache an die neueste Gegenwart und an die Geschehnisse des Tages angepasst werden muss. Das Rätoromanische dürfte dadurch stark aktualisiert werden. Es ist selbstverständlich, dass neue Ausdrücke zusammen mit den Fachleuten des Dicziunari Rumantsch Grischun (DRG) festgelegt werden.
Zweitens wird die rätoromanische Sprache durch die gesamtschweizerisch ausgestrahlten Sendungen «Novitads» des Radios und «Il Balcun tort» des Fernsehens aufgewertet, indem Anderssprachige diese Sprache hören und darüber informiert werden. Die Rätoromanen selbst werden nicht mehr das Gefühl haben müssen, ihre Sprache existiere nur in einigen Talschaften Graubündens. Übrigens sendet auch der Kurzwellendienst der SRG zweimal wöchentlich romanische Aktualitäten.
Schliesslich sind es (neben der Presse) Radio und Fernsehen, die seinerzeit den Einbruch der deutschen Sprache ins rätoromanische Gebiet beschleunigten und verstärkten und die heute das Rätoromanische fördern und der ganzen Bevölkerung als lebende, schöpferische Sprache vertraut machen.
Die erste rätoromanische Radiosendung wurde 1925 von Radio Zürich ausgestrahlt, das sich die Aufgabe gestellt hatte, die Interessen der Rätoromanen in seinen Sendungen zu berücksichtigen. Durch die Revision der Bundesverfassung von 1938 ist das Rätoromanische als vierte Nationalsprache der Schweiz anerkannt worden. Von 1943 an wurden rätoromanische Radiosendungen regelmässig ausgestrahlt. Das Fernsehen nahm seine erste rätoromanische Sendung im Jahre 1963 ins Programm auf.
Die 1946 gegründete «Cumünanza Radio Rumantsch» (CRR) vertrat die Interessen der rätoromanischen Bevölkerung bei den Radiostudios der deutschen Schweiz und in der damaligen Schweizerischen Rundspruchgesellschaft. Heute ist die «Cumünanza Rumantscha Radio e Televisiun» (CRR) eine der acht Mitgliedgesellschaften der Schweizerischen Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG). Die 1966 errichtete Programmstelle für Radio und Fernsehen in Chur hat die Aufgabe, in Zusammenarbeit mit der CRR und im Rahmen der Radio- und Fernsehgesellschaft der deutschen und der rätoromanischen Schweiz die rätoromanischen Radio- und Fernsehsendungen zu realisieren.

# DER HINWEIS

## Abstimmungssendungen von Radio DRS

Radio DRS bringt am Dienstag, den 28. November und Mittwoch, den 29. November kontradiktorische Gespräche über die am ersten Dezember-Wochenende zur Abstimmung gelangenden Vorlagen. Die Diskussion über das Volksbegehren für eine wirkliche Volkspension der Partei der Arbeit und den Gegenvorschlag des Parlaments wird am Dienstag, den 28. November um 20.30 Uhr im